

Umwelt

Anmoderation Katharina Mann / Anne Forker

Ökologische Fragen aus archäologischer Sicht behandelt die Märzausgabe der Zeitschrift [Archäologie in Deutschland](#). Walter Kuhl aus der Redaktion *Alltag und Geschichte* hat das Heft für Radio Darmstadt gelesen.

Beitrag Walter Kuhl

Umweltprobleme sind nicht nur ein Phänomen der kapitalistischen Welt. Sobald der Mensch begann, sich die Erde untertan zu machen, richtete er ein ökologisches Desaster nach dem anderen an. Ganz im Einklang mit der Natur zerstörten die Vorfahren der Aborigines die Flora und Fauna des späteiszeitlichen Australien. Für den antiken Schiffsbau wurden ganze Regionen abgeholzt. Im Mittelalter machte Stadtluft nicht nur frei, sondern auch krank. Auf diesen bislang

weniger beachteten Aspekt weisen mehrere Aufsätze in der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift *Archäologie in Deutschland* aus dem Theiss Verlag hin.



Die Städte des Mittelalters waren geradezu eine Brutstätte verschiedenster Formen der Vergiftung der Menschen und ihrer natürlichen Umgebung. An eine geregelte Abwasserentsorgung durch Kanalisation und Kläranlagen war ja noch nicht zu denken; menschliche Fäkalien wurden entweder direkt auf den jeweiligen Grundstücken entsorgt oder mittels eines Nachtopfs mitten auf die Straßen und Wege geschüttet. Nicht nur, daß es unangenehm werden konnte, einen derartigen Nachtopf abzubekommen, sondern die fehlende Isolierung der Abwässer vom Grundwasserspiegel war es, die zur Verbreitung verschiedenster Krankheiten beitrug.

Dereguliert war auch die Entsorgung des Gewerbemülls. Er wurde einfach verbuddelt oder über Bäche und Kanäle abgeführt. Metzgereien und Gerbereien trugen hierbei ganz besonders zur Verunreinigung bei, hinzu kamen die Ausscheidungen von allerlei Haus- und Nutztieren, die in der Stadt in nicht unerheblichem Maß gehalten wurden. Verschiedenste Öfen und Feuerstellen verräucherten die Atemluft; und die schlechten Brennwerte der benutzten Hölzer trugen nicht wenig zu Rauch und Ruß bei. Lärmend ging es im vorindustriellen Produktionsprozeß ohnehin zu, so daß einigen besonders lärmenden Berufsgruppen - wie Webern und Böttchern - eigens bestimmte Stadtgebiete zugewiesen wurden.

Die Ratten dürften sich gefreut haben; aber es ist durchaus auch an so moderne Krankheitsbilder wie Asthma und Pseudo-Krupp zu denken.

Gewerbliche Schwermetalle belasteten die Böden ganz besonders, und selbstverständlich fand auf diesen belasteten Böden bedenkenlos Ackerbau und Viehzucht statt. Wobei hinzuzufügen wäre, daß es auch außerhalb der Städte Gebiete höchster Schadstoffbelastung gegeben hat, so im Bergbau. Moderne Untersuchungen zeigen, daß einzelne Gebiete in der Umgebung von Bergwerken eigentlich nicht mehr hätten bewohnt oder landwirtschaftlich benutzt werden dürfen. Die gemessenen Schadstoffwerte übersteigen heutige Grenzwerte zum Teil erheblich.

Die März/April-Ausgabe der Zeitschrift *Archäologie in Deutschland* geht diesen vorindustriellen Umweltveränderungsprozessen schwerpunktmäßig nach. Hierbei ist nicht nur an massive Waldrodungen zugunsten des Ausbaus landwirtschaftlicher Flächen zu denken. Schon Karl der Große griff vor zwölfhundert Jahren mit seinem Kanalprojekt zwischen Main und Donau in den Gewässerhaushalt ein und hinterließ einen veränderten Grundwasserspiegel.

Mit dem globalen Siegeszug des vorindustriellen Kapitalismus seit Ende des 15. Jahrhunderts wurde Bau- und Schiffsholz in immer größeren Mengen geschlagen. Der Schönbuch, ein ausgehntes Waldgebiet zwischen Stuttgart und Tübingen, muß im 18. Jahrhundert eher einer Steppenlandschaft geglichen haben, vereinzelt kamen dort auch noch Büsche und Bäume vor. Nur durch ein konsequentes Aufforstprogramm im 19. Jahrhundert konnte dieser Wald wieder hergestellt werden. Und - nicht zuletzt - wird darauf hingewiesen, daß selbst unsere heutigen Rekord-Hochwasserstände im 16. bis 19. Jahrhundert durchaus noch zu toppen gewesen waren.

Die Natur als Freund und Feind - so lautet das Schwerpunktthema der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift *Archäologie in Deutschland*. Das Heft ist im gut sortierten Buch- und Zeitschriftenhandel und natürlich beim [Theiss Verlag](#) in Stuttgart zum Preis von 9 Euro 95 erhältlich.

Abmoderation Katharina Mann / Anne Forker

Ein Beitrag von Walter Kuhl für Radio Darmstadt. Dieser Beitrag ist demnächst nachzulesen auf der Internetseite www.wkradiowecker.de.vu.

Radio Darmstadt ist ein lizenzierter nichtkommerzieller lokaler Hörfunksender mit einer geschätzten Reichweite von 350.000 potentiellen Hörerinnen und Hörern. Laut einer im Sommer 2000 durchgeführten Akzeptanzanalyse hören 7% der möglichen Hörerinnen und Hörer im Laufe eines 14-tägigen Zeitraums mindestens einmal Radio Darmstadt, vorzugsweise den morgendlichen Radiowecker und die Sendungen der Themenredaktionen (täglich von 17 bis 19 Uhr). Dem Sendeplatz der Redaktion *Alltag und Geschichte* wird darin bescheinigt, daß er ein "ausgesprochen anspruchsvolles Programm aufweise und mit politisch linksgerichteten und kritischen Inhalten überzeuge". Die Untersuchung ist in der Schriftenreihe der LPR Hessen als Band 13 erschienen (ISBN 3-934079-33-4). Eine repräsentative Umfrage im Frühjahr 2004 ergab hochgerechnet eine Reichweite von 30.000 HörerInnen innerhalb von 14 Tagen. Dies entspricht einer Verdopplung des "weitesten HörerInnenkreises" auf 14%.

Walter Kuhl c/o Radio Darmstadt, Steubenplatz 12, 64293 Darmstadt

<http://www.waltpolitik.de>

fon: (06151) 8700-192, fax: 8700-111

wql <at> radiodarmstadt.de

URL dieser Seite: http://waltpolitik.powerbone.de/pdf/rw_60409.pdf